



Referat von Flavia Wasserfallen, nominierte Co-Generalsekretärin der SP Schweiz

Es gilt das gesprochene Wort.

Chères et chers camarades

Connaissez-vous William Wilberforce? Je l'ai découvert il y a quelques semaines dans un article de presse. William Wilberforce est décédé il y a très longtemps, mais son engagement demeure digne d'éloges. Il y a 200 ans le député a mené un combat contre le commerce des esclaves et l'esclavage en Angleterre qui a duré plus de 20 ans.

William Wilberforce hat 1790 in einem hartnäckigen Kampf die Abschaffung des Sklavenhandels erreicht. Welche Argumente wurden ihm von den Befürwortern der Sklaverei um die Ohren geschlagen? Die Abschaffung des Sklavenhandels sei wirtschaftsfeindlich und werde das Land schwächen!

Damals wurde die Sklaverei von vielen als unveränderbare Tatsache angesehen. Wilberforce hat mit seinem erfolgreichen Kampf gegen die Sklaverei nicht nur der grausamsten Formen von Unterdrückung und Ungerechtigkeit ein Ende gesetzt, sondern er hat uns etwas vorgemacht. Er hat uns gezeigt, dass es das Primat der Politik über die Wirtschaft gibt, dass die Gesellschaft veränderbar ist, dass ein gerechteres System möglich ist, auch wenn dafür die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung auf den Kopf gestellt werden muss.

Und wenn uns heute so genannte Wirtschaftsexperten erklären, dass die Arbeitslosigkeit steigt, wenn wir Mindestlöhne einführen; dass der Steuerertrag einbricht, wenn wir die Pauschalbesteuerung abschaffen; dass alle Reichen die Schweiz verlassen, wenn dem Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen Grenzen gesetzt werden – dann können wir uns an William Wilberforce erinnern und entgegenhalten; hartnäckig, mutig und weitsichtig. Wer sonst setzt sich für eine soziale und gerechte Gesellschaft ein, wenn wir es nicht tun?

Wir können demokratisch bestimmen, welche Wirtschaft wir wollen und nach welchen Regeln unsere Gesellschaft funktionieren soll. Die Auswüchse des Marktes, wie hohe Managerlöhne und Boni, sind keine unabwendbaren Gesetze des Marktes, sondern inakzeptable Ungerechtigkeiten. Wenn so genannte marktwirtschaftliche Gesetze die Ungleichheit vergrössern, anstatt verkleinern, dann braucht es die SP mehr denn je. Dann müssen wir Lösungen präsentieren. Wir müssen die Einführung einer Erbschaftssteuer fordern; wir müssen die Pauschalbesteuerung, die Steuer für Privilegierte Ausländer, bekämpfen; wir müssen einen gesetzlichen Mindestlohn fordern, damit alle ein selbstbestimmtes und würdiges Leben führen können.

Ich bin Sozialdemokratin, weil ich die Zukunft gestalten will – eine gerechte und soziale Zukunft. Und ich gebe mich mit dem Status Quo nicht zufrieden. Ich bin Sozialdemokratin, weil ich eine solidarische Gesellschaft will. Es braucht unsere Ideen und unser Engagement.